

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Donnerstags**, **Samstags** und **Montags**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgegend.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 139

Donnerstag, den 24. November 1910

46. Jahrgang

## Rundschau.

— Verliehen wurde dem Bauinspektor Eberhard bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau der Titel und Rang eines Baurats.

Stuttgart, 21. Nov. Der über 25 Jahre als Theaterkritiker und Feuilletonist im „Neuen Tagblatt“ hier tätige Willy Widmann wurde ein Opfer des Profithungers, der sich aus der Verschmelzung der Aktiengesellschaft des „Neuen Tagblatt“ mit den Aktionären der „Württembergische Zeitung“ ergab. Letzte Woche wurde dem langjährigen, in seinem Beruf tüchtigen Redakteur gekündigt. Die Stuttgarter Zeitungen sprechen sich in scharfen Worten gegen diese Rücksichtslosigkeit aus. So schreibt u. a. der „Staatsanzeiger“: Die Erfahrungen, die hier Herr Willy Widmann der Öffentlichkeit gibt, bleiben den wenigsten erspart, die einem rein kapitalistischen Zeitungsunternehmen ihre Dienste widmen — nebenbei gesagt, eine Mahnung zur Beherzigung für die jungen Leute, die den Journalistendienst mit idealen Hoffnungen betrachten und ohne Kenntnis der in ihm herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse oft nur zu leicht geneigt sind, ihre Existenz auf diesen Beruf zu gründen.

— Willy Widmann veröffentlicht im „Schm. Merkur“ folgendes Inserat: „In ihrer „Zur Abwehr“ überschriebenen Antwort auf mein Flugblatt Abschied des Stuttgarter Spaziergängers von den Lesern des Neuen Tagblatt“ bestätigt die Tagblattleitung im Wesentlichen meine wahrheitsstreue Schilderung, nur sucht sie ihre Vorgehen ganz harmlos darzustellen. Für die Kränkung, die darin liegt, daß man mir beim Eintritt in das 25. Jahr meiner Mitarbeit meine Hauptstellung und Haupteinnahme beim neuen Tagblatt — das Kritikeramt — kündigte, scheint sie keine Empfindung zu haben. Sie stellte sich ganz erstaunt, daß ich diese merkwürdige Jubiläumsüberrumpfung nicht ruhig hingenommen habe. Sie dürfte mit ihrer Auffassung ziemlich allein stehen. Keinen Funken Ehre müßte ich im Leibe haben, wenn ich nach solcher Behandlung noch weiter fürs Tagblatt gearbeitet hätte. Eine Menge Zuschriften aus allen Kreisen der Stuttgarter Bevölkerung bestätigen mir, daß ich recht gehandelt habe. Mag die Tagblattleitung ihre Handlungsweise noch so sehr zu beschönigen suchen, die öffentliche Meinung steht auf meiner Seite. Das spricht sich auch in den Urteilen der Presse aller Parteirichtungen aus.“

Beigheim, 19. Nov. In der Konkursache des ehemaligen Schultheißen Benz findet jetzt eine Abschlagsverteilung statt. Die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen betragen rund 296 750 M., während die verfügbare Masse einen Wert von 46 000 M. hat.

Heilbronn, 22. Nov. Wegen Urkundenfälschung und Betrug wurde der 32jährige Bäcker und Wirt Karl August Hamann von Cleverfulzbach, wohnhaft in Eichenau O. Weinsberg, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Holzjettel abgeändert, um das Holz höher verkaufen zu können.

— Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt: Mit dem Nahen der Weihnachtstage stellen sich auch wieder die verlockenden Anpreisungen und Kataloge auswärtiger Versandgeschäfte ein, welche durch entsprechende Aufmachung und vielfach auch durch scheinbare Vergünstigungen aller Art auf ein gutgläubiges Publikum zu wirken suchen. Die Käufer bedenken hierbei in der Regel nicht, daß viele dieser „großen“ Versandhäuser in Wirklichkeit recht bescheidenen Umfangs sind, meist wesentlich teurer anbieten als jeder Geschäftsmann am

Platz und daß in letzter Linie die Käufer es sind, welche die ungeheuren Spesen und Unkosten, die Reklame- und Verpackungskosten, das Porto und die Nachnahmegebühren und ebenso aber auch etwa angebotene „Extra-Geschenke“ und dergl. mehr selbst bezahlen müssen, daß also von einem besonderen vorteilhaften Kauf nicht die Rede ist. Wie dies nicht anders sein kann, finden sich die glücklichen Empfänger beim Eintreffen einer solchen Sendung dann vielfach bitter getäuscht und ärgern sich mit Recht darüber, daß der erhaltene Gegenstand den gestellten Erwartungen nicht, oder doch nur teilweise entspricht. Gut zu machen ist ein solcher Schaden in der Regel nicht mehr und wenn die „kulantesten“ Bedingungen im Katalog stehen, jedenfalls aber nur mit weiteren nicht geringen Spesen. Aber auch die Lust am Kaufen und Schenken ist damit verloren. Um vieles besser ist es deshalb, am Platz oder — wenn die betreffende Branche nicht vertreten sein sollte — in der Nachbarstadt zu kaufen. Dadurch daß der Käufer die Möglichkeit hat, sich von Aussehen und Qualität des Gegenstandes persönlich zu überzeugen, nach Geschmack, Preis oder anderen Rücksichten persönlich auszuwählen, ist er den oben erwähnten unangenehmen Ueber-raschungen nicht ausgesetzt. Sollte sich einmal ein Mangel herausstellen, so kann er die Ware um-tauschen; denn der anständige Geschäftsmann ist ganz anders als der Auswärtige daran interessiert, daß der Kunde wieder kommt. Er wird ihm auch sonst in jeder Weise gerne entgegenkommen und dadurch, daß sich seine Aufträge mehren, in Auswahl und Preis immer leistungsfähiger werden. Dies zu fördern liegt in der Hand des Publikums, zu alledem ist der anständige Geschäftsmann meist Fachmann in seinem Spezialfache; seine Warenkenntnisse und seine Erfahrungen setzen ihn in den Stand, dem Käufer mit praktischen Ratschlägen an die Hand zu gehen. Deshalb: Wer ohne Ärger und Ent-täuschungen seine Weihnachtseinkäufe machen und zu angemessenen Preisen gediegene Ware erhalten will, der kaufe in leistungsfähigen Geschäften am Platz.

Pforzheim, 22. Nov. Das Ministerium hat jetzt den Bau der hiesigen elektr. Straßenbahn aus-geschrieben. Die Kosten betragen für die Stadt rund 2 Millionen Mark. Die Jahreseinnahmen werden auf 234 000 M., die Ausgaben auf 206 000 Mark geschätzt, so daß eine Verzinsung von 1,41 Prozent herauskommt.

Pforzheim, 23. Nov. Die Sache der Arbeiterbewegung nimmt jetzt eine sehr ernste Wendung. Man erfährt, daß aller Voraussicht nach mit Anfang nächster Woche sämtliche hiesige Bijouteriefabriken wegen der Differenzen mit dem Metallarbeiterverband den Betrieb einstellen werden. Es ist jetzt keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden, daß irgend welche Vermittlungen Erfolg haben, sondern die Machtfrage soll zum Austrag gebracht werden. In diesem Fall werden hier und in der Umgegend rund 30 000 Arbeiter brotlos. Man sieht in der Bürgerschaft dieser Entwicklung mit großer Sorge entgegen.

Karlsruhe, 19. Nov. Aus Mutterliebe zum Deserteur geworden war der deutsche Staatsangehörige Leher, der sich gestern vor dem Oberkriegsgericht Karlsruhe vor verantworten hatte. Er hatte sich aus der Schweiz, wo er erzogen wurde freiwillig zum Dienst in Deutschland gemeldet. Als sein Vater in Biel in der Schweiz starb, erhielt er sieben Tage Urlaub, um an dem Begräbnis teilzunehmen. In Biel fand er seine Mutter aber in so traurigen Verhältnissen vor, daß er es nicht über das Herz bringen konnte, sie zu verlassen. Er nahm Arbeit an und unterstützte die Kranke

zwei Jahre lang, bis sich deren Verhältnisse besserten. Dann kehrte er zu seinem Truppenteil zurück, der ihn vor das Kriegsgericht stellte. Das Gericht nahm unter den obwaltenden Umständen nur unerlaubte Entfernung an und verurteilte Leher zu 43 Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte der Vertreter der Anklage Berufung ein, die nunmehr das Oberkriegsgericht beschäftigte. Dieses sah in dem Verhalten des Angeklagten indessen auch eine unerlaubte Entfernung, erhöhte die Strafe aber auf zwei Monate. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten voll angerechnet, so daß er nur noch 17 Tage zu verbüßen hat.

Titisee, 22. Nov. Das Hotel Titisee ging um den Preis von 390 000 Mark an Hotelier Wolf aus Kassel über.

München, 21. Nov. Der Münchner Gerichtsreferendar, der kürzlich die Tochter des Justizrats Kuetgers aus Hamm unter sensationellen Umständen entführte, ist am Samstag in Spanien verhaftet worden. In seinem Besitze hat man die Summe von 200 000 M. vorgefunden. Das entführte junge Mädchen wird seinen Eltern wieder zugeführt werden.

Jena, 22. Nov. Professor Hädel hat seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt.

— Was kostet Berlin? Die N. A. Z. stellt in einer Uebersicht über den Grundwert und den Häuserpreis von Berlin fest, daß die Reichshauptstadt einen Wert von 8000 Millionen darstellen würde. Das ist wohl erheblich zu wenig. In der Leipziger Straße und ihrer Gegend ist für eine Million noch nicht ein einziges Haus zu haben.

— Ein herrenloses Stück Land von etwas über 11 Ar befand sich noch im Berliner Grunewald, das sein früherer Besitzer vor einem Menschenalter als „gänzlich wertlos“ aufgab. Heute ist es von Amtswegen versteigert worden und brachte den hübschen Ertrag von 50 000 Mark.

— Einer der glücklichsten Spieler, die Monte Carlo seit langer Zeit gesehen hat, ist ein Engländer namens W. Darnbrough, der soeben nach London abgereist ist. Gleich vom ersten Tag seines etwa einen Monat dauernden Spieles an wagte er viel und gewann ebenso. Er hatte bereits zwei Millionen Mark eingeheimst, als sein Glück umschlug. Schließlich besaß er Klugheit und Selbstbeherrschung genug, um einzusehen, daß er den Erfolg nicht länger zwingen könne und reiste mit einem Reingewinn von 1 300 000 Mark ab. — Der Amerikaner Carnegie, der nächste Woche 73 Jahre alt wird, kündigte an, daß er seinen Geburtstag durch ein Geschenk von 14 Millionen an die Technologische Schule zu Pittsburg feiern werde.

— Das Ende der Präsidentschaft des greisen und um sein Land hochverdienten Porfirio Diaz, der 1904 zum sechstenmal als Präsident von Mexiko wiedergewählt wurde und am 30. Nov. 1910 zurücktritt, hat Mexiko wieder in Unruhen verwickelt, die offenbar den ernstlichen Charakter einer Revolution annehmen. Es ist das umso auffällender, als erst kürzlich die Hundertjahrfeier der Befreiung Mexikos Gelegenheit gab, Mexiko als einen modernen Staat zu feiern mit durchaus gefestigten Verhältnissen und ruhiger Bevölkerung. Die Verschwörer wenden sich gegen Diaz Wiederwahl und haben sich offenbar im ganzen Land Befolgenschaft zu sichern verstanden. Selbst in der Hauptstadt Mexiko ist am Sonntag bei einer Hausdurchsuchung im Hause von Revolutionären eine Verschwörung entdeckt worden. Es wurden Dokumente gefunden, nach denen beabsichtigt war, mehrere höhere Beamte zu ermorden. Der Präsident Diaz sollte festgenommen, wegen seiner früheren Verdienste um das Land jedoch nicht getötet werden

## Aus Stadt und Umgebung.

— Infolge Einstellung des Zugs 985 Pforzheim ab 7.37, Wildbad an 8.37 fährt nun Zug 987 Pforzheim Werktags ab 8.03, Wildbad an 9.06 alle Wagenklassen. Sonntags verkehrt der erstgen. Zug Pforzheim ab 7.37 nach wie vor.

### Aus der Sitzung der Gemeindefollegien vom 11. November 1910.

Durch Beschluß der Gemeindefollegien vom 11. Dezember 1909 wurde der Preis für die Kraftstromabgabe des städtischen Elektrizitätswerkes mit Wirkung vom 1. Januar 1910 von 20 Pf. auf 25 Pf. erhöht. Verschiedene Kraftstromabnehmer bitten nun, den Kraftstrompreis für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. April jed. Jahres wieder auf 20 Pf. zu ermäßigen. Die Gemeindefollegien beschließen, das Gesuch abzulehnen, da mit dem Preis von 25 Pf. noch nicht einmal die Selbstkosten gedeckt sind und in vielen Städten beträchtlich höhere Sätze erhoben werden.

Die Entschädigung des Unterlehrers Reusch in Sprollenhaus für Brennholz wird mit Wirkung vom 1. April 1910 ab von jährlichen 20 Mk. auf 25 Mk. erhöht.

Die Verfügung der Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 23. August 1910, betr. die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1910 wird den Kollegien zur Kenntnis gebracht. Als Zählkommission werden aufgestellt neben dem Stadtvorstand die Gemeinderäte Chr. Treiber und H. Großmann.

Um die Anstellung weiteren Personals für den Winterbetrieb der Bergbahn mit Rücksicht auf die Bestimmungen über die Arbeitszeit in solchen Betrieben zu vermeiden, wird beschlossen, den an Werktagen um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abgehenden Wagen um eine Stunde vorzulegen, so daß derselbe um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr geht und den außerordentlichen Zug am Montag um 8 Uhr gehen zu lassen, im Uebrigen aber den festgestellten Fahrplan in allen Teilen aufrecht zu erhalten.

Am 30. Oktober d. Js. waren es 100 Jahre, daß der bekannte Dichter, Politiker und Publizist Ludwig Wilhelm Friedrich Seeger, Dr. phil. hier geboren worden ist als Sohn des früheren Reallehrers Ludwig Seeger. Seeger gehörte der hiesigen Stadtgemeinde bis zu seinem 1864 erfolgten Tode als Bürger an. Zum bleibenden Andenken an diesen bedeutenden Sohn und Bürger der hiesigen Stadt beschließen die bürgerlichen Kollegien einstimmig, der in der Nähe der einstigen elterlichen Wohnung Seegers gelegenen Herrengasse den Namen „Ludwig Seegerstraße“ beizulegen.

Bäckermeister Kometsch hier fragt an, ob ihm nicht auf dem Sommerberg in der Nähe der Sautallhütte oder am Auchsalderkopf ein Platz zu einer Milchwirtschaft pachtweise überlassen werden kann. Ehe nicht ein vollständiger Bebauungsplan über das Sommerbergplateau vorliegt, erscheint die Abgabe weiterer Flächen für Bebauungs- und andere Zwecke bedenklich; die Gemeindefollegien beschließen daher, dem Gesuch des Kometsch nicht zu entsprechen.

Es werden noch Schätzungen, Baugesuche und andere Gegenstände erledigt.

### Aus der Sitzung vom 18. Novbr. 1910.

In der Zwangsversteigerung des Chr. Treiber, Metzgermeisters von hier wurden für die hiesige Stadtgemeinde vorbehaltenlich der Genehmigung der Gemeindefollegien 2 Grundstücke angekauft, nämlich 3 a 48 qm Acker im Heschlach um 410 Mk. und 32 a 45 qm im Sommerberg um 1280 Mk. Die erstere Parzelle wird fr. Zt. bei Fortführung der Parzellstraße, Korrektion des Hochwiesenwegs und Herstellung eines Spazierwegs teilweise erforderlich sein und letztere Parzelle grenzt ihrer ganzen Länge nach an städtisches Eigentum, zu dessen Arrondierung sie daher dienen würde. Der Stadtvorstand befürwortet daher den Ankauf der beiden Parzellen und schlägt vor, die Kaufsumme, da es sich um Grundstücke mit bleibendem Ertrag handelt, dem Geldgrundstock zu entnehmen, so daß die laufende Verwaltung damit nicht belastet würde. Es wird beschlossen, den Ankauf des Ackers im Heschlach zu genehmigen, dagegen die Erwerbung des Grundstücks im Sommerberg abzulehnen.

Eine Anzahl hiesiger Geschäftstreibender haben den Antrag gestellt in hiesiger Stadt den Ahtuhrladenschluß für alle Geschäftszweige mit Ausnahme der Metzger, Bäcker und Konditoren an sämtlichen Werktagen in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. April jeden Jahres excl. der Zeit 15. Dezember bis 27. Dezember und der Samstage bezw. Vorabende vor dem Ostersfest, Kirchweihsonntag, Weihnachtsfest und Neujahrsfest einzuführen. Der Gemeinderat beschließt, sich für Einführung des

Ahtuhrladenschlusses in obigem Umfange auszusprechen.

Die Pächter der städtischen Bergbahnwirtschaft auf dem Sommerberg Bäßner und Wenz, deren Pachtvertrag auf 30. April 1911 abläuft, bitten durch Eingabe vom 25. Oktober ds. Js. ihnen die Wirtschaft auf weitere 12 Jahre um den seitherigen Pachtzins von 2057 Mk. ohne öffentlichen Aufstreich pachtweise zu überlassen. Gleichzeitig liegt von anderer Seite ein Angebot vor, wornach für die Wirtschaft ein jährlicher Pachtzins von 3800 Mark geboten wird. Die Gemeindefollegien glauben aber von dem legeren Angebot keinen Gebrauch machen zu sollen, da die seitherigen Pächter Bäßner und Wenz insofern Berücksichtigung verdienen, als sie sich vor 3 Jahren zum Pachte der Wirtschaft entschlossen und in ihre Einrichtung ein beträchtliches Kapital investierten, während sich damals wegen des damit verknüpften Risiko sonst Niemand hierzu berbeilassen wollte. Weiter wird geltend gemacht, daß die Führung der Wirtschaft bisher eine gute, allgemein befriedigende gewesen sei und daß es bei anderweitiger Vergebung der Wirtschaft zweifellos zu fortgesetzten Anständen und Reibungen zwischen dem neuen Pächter und den Besitzern des Sommerberghotels führen müßte, die die gedeihliche Fortentwicklung der Unternehmungen auf dem Sommerberg, an der die Stadt in erster Linie interessiert sei, hemmen könnten. Nachdem die in die Sitzung gerufenen seitherigen Pächter Bäßner und Wenz sich bereit erklären, einen jährlichen Pachtzins von 3000 Mk. vom 1. Mai 1911 ab zu entrichten, beschließen deshalb der Gemeinderat mit 7 gegen 3 Stimmen und der Bürgerausschuß einstimmig, die Sommerbergwirtschaft an Bäßner und Wenz auf die Dauer von weiteren 5 Jahren, also bis 30. April 1916 ohne öffentlichen Aufstreich wieder zu verpachten. An die Verpachtung wurden verschiedene neue Bedingungen geknüpft, u. A., daß die Pächter die untere Glashalle, die als Wartesaal dient, im Winter auf ihre Kosten zu heizen und zu beleuchten haben, daß die Preise der Getränke und Speisen der Genehmigung des Gemeinderats zu unterstellen sind, daß sowohl in der Glashalle, als auch im Gartenrestaurant Mittag- und Abendessen gegeben werden müssen u. s. w.

Die Herstellung eines Plakates zur Empfehlung Wildbads als Winterportsplatz in 1000 Exemplaren mit einem Aufwand von 420 Mark wird genehmigt.

Es folgen Baufragen, Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Neuenbürg, 22. Nov. Letzten Sonntag nachmittag fand im Gasthaus zum „Anker“ der ordentl. Gauturntag des Unt. Schwarzwaldgaues statt, zu dem sämtliche 18 Gauvereine ihre Vertreter entsendeten hatten und außerdem noch eine stattliche Zahl von Turnern erschienen war. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung seitens des Gauvorstandes Heydt-Calmbach wurde zunächst der neugegründete Turnverein Langenbrand einstimmig in den Gau aufgenommen und es zählt der Gau somit 19 Vereine. Alsdann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Mitgliederzahl beträgt 1442, worunter 396 aktive Turner sich befinden. Jünglinge gehören dem Gau 226 an. An Beschlüssen sind folgende zu erwähnen: Die eingeführten Spiele sollen beibehalten und den Vereinen zur Pflicht gemacht werden, dagegen kommt die Urkunde für die Sieger in Wegfall. Für die Jünglinge soll innerhalb des Gaues ein Wettturnen stattfinden, das jeweils vom Gauausschuß zu bestimmen ist und bei dem jeder teilnehmende Jüngling mit einer Gabe bedacht werden soll, für die der betr. Verein, dem er angehört, aufzukommen hat. Infolge der sich immer mehrenden Zahl der Kranz- und Diplomsieger bei Gauturnfesten wurde beschlossen, die Bestimmungen des Kreises einzuführen, um dem wirklichen Wert des Kranzes Geltung zu verschaffen. Hiernach würden  $\frac{1}{4}$  der erreichbaren Punktzahl mit Kranzen bedacht, während weitere 5 Punkte zurück Diplome erhalten sollen. Nach dem Turnfest in Waldrennack kämen bei 110 erreichbaren Punkten 82 $\frac{1}{2}$  Punkte zur Erreichung eines Kranzes und 77 $\frac{1}{2}$  Punkte für Diplome in Betracht. Ferner haben sämtliche Kranzsieger der Unterstufe künftig in der Oberstufe zu turnen. Als Festort für das nächstjährige Gauturnfest wurde Gräfenhausen bestimmt. Auch soll während des Turnens bei Turnfesten und Gauausflügen auf Kosten des festgebenden Vereins ein Arzt zugezogen werden, um bei event. Unfällen sofortige Hilfe leisten zu können. Unanständiges Benehmen seitens einzelner Turner oder Vereine haben Ausschluß zur Folge. Die Ergänzungswahlen für die lt. Sitzung ausscheidenden Mitglieder des Gauausschusses hatten folgendes

Ergebnis: Gauvorstand Heydt, der um Enthebung seines Amtes vorzeitig dringend nachgesucht hatte, wurde wieder trotz entschiedener Ablehnung zur Beibehaltung seines Postens bewogen und ihm einmütig volles Vertrauen ausgesprochen. An Stelle des vielfach geschäftlich verhinderten Gau-schriftführers Kraft-Höfen wurde W. Schönthal-Neuenbürg gewählt. Der bisherige Gauturnwart Großmann konnte wieder zur Weiterführung seines Amtes gewonnen werden. In den Gauausschuß wurden gewählt Schmid-Wildbad und Becht-Gräfenhausen, in den technischen Ausschuß R. Titelius-Neuenbürg und Eitel-Wildbad.

## Unterhaltendes.

### Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.  
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Georg richtete sich schnell auf. Sein Blick und Ton wurde wieder kalt. „Ich werde das nicht vergessen,“ entgegnete er kurz.

Er stieg die Treppe hinab in den Garten. Glanz, Licht, Blumendüfte umwogten ihn.

„Welch kleine, enge Seele in einem schönen, gesunden Körper!“ sagte er leise vor sich hin. Er dachte an die ruhende Gestalt seiner Frau, deren Vollkraft, deren reiches Blondhaar sein Malerauge halb widerwillig bewundern mußte. Im Geist sah er daneben eine graziose Mädchenfigur, der warme Sommerwind spielte mit dem schweren dunklen Haar, das seine, durchgeistigte Gesichtchen mit den wundervollen Augen sah ihn ernst an um ihren weichen Mund zitterte das süße, ihm so wohlbekannte, ein klein wenig spöttische Lächeln.

Ein Seufzer — halb Schluchzen, halb Jauchzen — hob seine Brust. Er hätte die Arme weit ausbreiten mögen.

Ein Windstoß fuhr durch den übervollen Fliederstrauch. Ein Regen von lila Blütensternchen wehte über den kurzgeschorenen samtgrünen Rasen.

### 61stes Kapitel.

Der offene Wagen, der Nadine von der Bahnstation abholte, fuhr durch die Felder. Wohin sie sah, blickte sie über ebenes, hellgrünes Land. Seidige blaue Schatten zitterten darüber hin.

Die Bauern kamen mit Sensen und Sichel über der Schulter von der Arbeit zurück. Schweren Schrittes ging einer hinter dem andern her. Graue Gestalten, denen das Abendlicht die braunen Gesichter rot anstrahlte. Die Frauen legten die Hand über die Augen und sahen dem Wagen nach.

Nadine lehnte sich mit einem Aufatmen des Entzückens in die Kissen zurück. Sie zog den starken Geruch des reisenden Kornes tief ein. Heimatluft! Das flache Land war so schön mit den goldenen Feldern, zwischen denen der rote Mohn aufblühte, den grünen saftigen Wiesen und Weiden. Wie eine schwarze Linie zogen sich die ausgedehnten Kiefernwälder am Horizont hin. Ueber den dunklen Wipfeln schwamm blauer Duft.

Lange Jahre hatte sie das alles nicht mehr gesehen. Sie sah wie im Traum auf den leicht schaukelnden Polstern des Wagens, den die kräftigen Pferde rasch vorwärts rissen. Das Glücksgefühl, wieder deutsche Luft zu atmen, ließ keine Befangenheit in Nadine aufkommen, wie die Bewohner von Lehmin sie empfangen würden. Zum erstenmal in ihrem Leben trat sie ja in ein Abhängigkeitsverhältnis, bisher hatte sie sich ihr Brot schwer, aber selbständig in Paris verdient. Aber das Heimweh riß und zog an ihr. Nachts weckte die Sehnsucht sie oft aus dem Schlaf.

Sie hätte jetzt mitjubeln mögen, als eine Lerche anfang zu singen. Wie wenn die starken, hellen Triller, die der kleinen Brust entströmten, sie aufwärts zögen, so senkrecht stand der kleine jubelnde Vogel über den Kornfeldern in der Luft.

Nun begann auch noch eine dicke Wachtel, die in einer Ackerfurche ihr Sonnenbad nahm, eintönig zu schnarren — immer dieselbe Weise, als spräche sie im Traum von glühend heißen Erntetagen und still reisenden, sternenglänzenden Sommernächten.

„Ist das schon das Dorf Lehmin?“ fragte Nadine den Kutscher, der mit seiner Peitsche nach ein paar laut kläffenden Hunden hieb.

„Jawohl.“ Der Mann hielt die Peitsche steil, der Diener sagte an den Hut. „Das ist schon der Turm vom Schloß.“

Es tat Nadine fast leid, daß die Fahrt schon zu Ende ging.

Auf der Treppe vor dem Schloß stand die Mamsell im schwarzen Kleid mit großer weißer Schürze. „Ich soll das Fräulein aufs Zimmer führen“, sagte sie freundlich. „Frau Gräfin wünschen

Fräulein nachher zu sprechen, wenn Sie sich etwas ausgeruht haben."

Nadine nickte. Stumm ging sie neben ihrer Begleiterin her durch die weite, kühle Halle. Von draußen kletterten die wilden Rosen um die Fenster. Wie schön das alles war, schön wie ein Bild, stimmungsvoll wie eine alte schwermütige Ballade! Ihr Koffer, den sie vorausgeschickt hatte, stand bereits in ihrem Zimmer. Auf dem Tisch dufteten in einem alten blauweißen Delfter-Krug dunkelrote Rosen. Ein leises Wehgefühl, eine sehnsüchtige Erinnerung krampfte ihr Herz zusammen.

"Soll ich Fräulein in einer Stunde abholen", fragte die Mamsell. Sie blieb bescheiden an der Tür stehen und wickelte ihr Schürzenband fest um einen Finger. "Das Schloß ist sehr groß, Fräulein könnten sich verlaufen. Die Zimmer der Frau liegen unten rechts von der Halle. Die alte gnädige Frau wohnt im unteren Stod. Frau Gräfin kann jetzt keine Treppen steigen."

Sie sprach von einem verrenkten Fuß, aber Nadine achtete kaum darauf. Ihr Zimmer heimelte sie so seltsam an. An den Wänden hingen einige leicht hingeworfene Aquarellskizzen, irgend eine märkische Landschaft darstellend. Mit wenigen Farben und einfachen Mitteln, gaben sie den schwermütigen Reiz des flachen Landes sehr ansprechend wieder. Dazwischen erregten alte nachgedunkelte Kupferstiche italienischer Schule im schlichten Mahagonirahmen und goldenen Rosetten in allen vier Ecken ihre Aufmerksamkeit. Der Feu, der sich vom Fenster her über die Wände zog, bekränzte sämtliche Bilder mit seinen grünen Ranken.

Eine Staffelei war dicht ans Fenster gerückt. Auf dem Tisch vor dem Sofa lagen Bücher, Bildermappen und Schreibutensilien. Dazwischen machte sich eine Wiener Kaffeemaschine breit, unter der noch ein blaues Spiritusflämmchen flackerte. Obst, Kuchen, Butterbrot standen zierlich geordnet daneben.

Wie wenn ein liebevoller Sinn, eine zart fürorgende Hand alles zum Empfang eines sehnsüchtig erwarteten Gastes vorbereitet hätte, sah es hier aus.

"Wenn sie so gültig eine Fremde, eine dienende Person, empfangen, müssen es gute Menschen sein, zu denen ich komme", dachte Nadine.

Sie schenkte sich den starken Kaffee ein. Er belebte sie nach der langen, ermüdenden Reise. Sie fühlte sich bald wieder frisch genug, um ihren

Koffer auszupacken und ihr verstaubtes wollenes Kleid mit einem aus leichtem blauen Musselin zu vertauschen. Sie wußte, daß ihr dies Kleid mit der lockeren Bluse, die ein breiter, weißseidener Gürtel zusammenfaßte, vorzüglich stand. Ihr lag viel daran, der Gräfin Lehmin zu gefallen.

Sie stand noch am Fenster und sah in den Garten hinaus, als die Mamsell bereits klopfte um sie hinabzuführen.

Anne-Marie war immer noch an ihre Chaiselongue gebannt. Ein überraschtes Erstaunen malte sich eine Sekunde auf ihrem Gesicht, das sie der Eintretenden zuwandte. Diese reizende Mädchen-gestalt in dem duftigen blaßblauen Kleide, mit dem grazios geordneten lockigen Haar und den wundervollen Augen, die da vor ihr stand, sah sehr anders aus, wie die unbeholfene, schlecht angezogene kleine Malerin, die sie zu sehen erwartete.

Ihr Erstaunen verwandelte sich in einen leichten Aerger — sie wußte selber nicht recht, weshalb. Sie reichte darum auch Nadine nicht die Hand sondern deutete nur auf einen Stuhl neben dem Ruhebett: "Ein unangenehmer Unfall beim Reiten fesselt mich schon seit Wochen an das Zimmer", sagte sie lähl. "Ich kann Sie darum auch nicht selbst meiner Schwiegermutter vorstellen, Fräulein Holzinger. Mit der werden Sie hauptsächlich zu tun haben."

"Hoffentlich haben Frau Gräfin keine Schmerzen zu leiden?" fragte Nadine. Das kalte, stolze Benehmen Anne-Maries schüchtern sie unwillkürlich ein. Sie hatte nach dem so liebevoll für sie vorbereiteten Zimmer einen herzlicheren Empfang erwartet.

"Ich selber brauche, vor allem, wenn ich wieder hergestellt bin, weder Gesellschaft noch Bedienung", fuhr Anne-Marie schnell fort. "Aber meine Schwiegermutter ist sehr an beides gewöhnt. Ihre langjährige Gesellschafterin ist erkrankt, darum mußte ich mich nach jemand umsehen, der jene vertritt. Sie können gut Französisch sprechen?"

"Die letzten fünf Jahre lebte ich in Paris, Frau Gräfin."

"Ja — ja, das schreiben Sie mir. Und das Musterzeichnen wird Ihnen auch keine Schwierigkeiten machen?"

Nadine mußte lächeln. "Professor Olhardt bildete mich im Malen aus."

Anne-Marie wußte die Bedeutung dieser Tatsachen nicht zu würdigen. "Auf Malen kommt es uns nicht an, nur auf Spitzenmuster."

"Das ist sehr leicht. Ich habe viele alte Muster im Museum abgezeichnet. Damit hauptsächlich verdiente ich in letzter Zeit mein Brot, denn die Modejournale kaufen gern solche echte Spitzenmuster und bezahlen sie verhältnismäßig hoch."

"Das wird meine Schwiegermutter interessieren. Uebrigens kennt mein Mann Sie, Fräulein Holzinger. Vor Jahren malte er auch einen Winter hindurch in Paris."

"Paris ist sehr groß, Frau Gräfin, und besitzt zahllose Ateliers und Kunstschulen."

"Er erinnerte sich aber genau Ihres Namens von Professor Olhardts Atelier her."

Nadine schüttelte den Kopf. "Ein Graf Lehmin hat, solange ich bei Olhardt studierte, nie in dessen Atelier gemalt. Der Herr Graf muß mich mit jemand anders verwechseln."

"Mein Mann hieß damals noch Stechow", entgegnete Anne-Marie. "Er mußte bei unserer Heirat meinen Namen annehmen — des Gutes wegen. Das ist Familienbestimmung."

Nadine sah ihr eine Minute verwirrt ins Gesicht. "Ja", sagte sie dann langsam, "eines Herrn von Stechow entsinne ich mich allerdings. Der malte eine Zeitlang bei Professor Olhardt."

"Mama — mach Bubi die Tür auf!" Eine süße Stimme rief das, zwei kleine Händchen schlugen gegen das Holz.

"Wollen Sie, bitte, dem Kind die Tür aufmachen, Fräulein Holzinger", bat Anne-Marie.

Nadine war bereits aufgestanden. Der kleine Joubst, das ganze Schürzchen voll Feldblumen und ausgerissenen Kornähren, lief auf seine Mutter zu.

"Bubi ist geklettert!" berichtete er stolz. Nadine beachtete er in seinem Eifer gar nicht. "Auf einen großen Stein — und allein heruntergesprungen." (Fortsetzung folgt.)

Einen sehr gediegenen Katalog über feine Juwelen, Gold- und Silberwaren gibt die Firma G. Sommer Inh. Sch. Rupp Cannstatt heraus, eine angenehme und wirklich dezente Abwechslung auf einem Gebiet, auf welchem wir bisher nur die Versandkataloge über luxurante Bijouterie kennen lernen. Als Anhaltspunkt für hochwillkommene Weihnachtsgeschenke dürfte der Katalog allgemeinen Beifall finden.

Siezu 1 Beilage betr. Rissenbezug „Greif-Verschluß“, Alleinverkauf bei P. h. B. o. s. ch. hier.

Getränke, die Reizstoffe enthalten, greifen Magen und Nerven an und sind deshalb zum täglichen Genuß nicht geeignet. Ein Getränk dagegen, das nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten keinen einzigen schädlichen Stoff enthält und jedermann immer gut bekommt, ist Kathreiners Malzkaffee. Seiner großen Bekömmlichkeit und seinem aromatischen Wohlgeschmack verdankt Kathreiners Malzkaffee seine immer wachsende enorme Verbreitung in allen Kulturländern der Erde. Rechnen man noch seine große Billigkeit hinzu, so wird es jedem klar, daß Kathreiners Malzkaffee das beste und empfehlenswerteste tägliche Getränk ist.

Der Gehalt macht's!

## Stenographie!

Weitere Anmeldungen für unseren neu begonnenen

**:: Anfänger-Kurs ::**

Sonne noch bis nächsten Freitag abend bei dem Schriftführer Herrn Assistent Merkle erstattet werden.

Gabelsberger Stenographen-Verein Wildbad.

**1. gutkochende Erbsen, Bohnen u. Linsen**

und eingetroffen bei

Rob. Treiber.

## Freiwant.

Von Freitag früh 8 Uhr ab ist

### Ruhfleisch

zu haben, das Pfd. zu 40 Pf.

### Menthol Karrol

beseitigt den Schnupfen, wirkt desinfizierend und schleimlösend, erhält sich in Beutel zu 20 Pfg. bei:

E. Hammer, Chocol.-Haus G. Lindenberger, Conditorei

## Tipp-Copp!

Das neue Telephon-Adressbuch

von Wildbad, Pforzheim und Umgebung

(Westentaschen-Format) à 25 Pfennig zu haben im Alleinverkauf für Wildbad bei

**Chr. Wildbrett, Papierhandlg.**



Handelsschule Schüssler

Pforzheim, Springerstr. 6. Gewissenh., gründliche Ausbildung in allen

kaufm. Fächern

Größter Erfolg garantiert Damen u. Herren werden jederzeit aufgenommen.

## Dr. Oetker's Zwieback

nach folgendem Rezept ist ein hervorragendes Kaffee-Gebäck.

Zutaten: 130 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt und Eier, Zucker und Milch hinzugefügt, zuletzt das mit dem Backpulver gemischte und durchgeseibte Mehl. Den fertigen Teig rollt man auf einem Backblech brotformig auf oder füllt ihn in einen mit Butter ausgestrichenen länglichen Blechkasten, sog. Kastenform und backt ihn ca. 1/2 Stunden. Am nächsten Tage schneidet man das Gebäck in Scheiben, die man auf dem gefetteten Backblech hellbraun röstet.

In einer Blechdose aufbewahrt, halten sich diese Zwiebäcke lange Zeit.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

## Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Rotenscheiben, anerkannt die vollkommensten d. Welt.

## Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller usw. Alles mit Kunst. Steis das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

**J. H. Heller in Bern (Schweiz.)**

Nur direkter Bezug garant. für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Beste Schwemmstein-Fabrik außer Syndikat fertigt auch gute Cementdielen,

Phil. Gies, Reutwiel.

## Gust. Kienzle

Morgenröcke

Matinées

Unterröcke

in reichhaltigster Auswahl



## Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorzügliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel 1 Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 M. und die Wirkung ist unübertroffen. Niederlage in Wildbad bei: Hof-Apotheker **Dr. Wenger.**

Stadt Wildbad.

# Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 29. November ds. Jrs.  
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus:  
Stadtwald III Sommerberg, IV An der Linie  
Normal und Ausschuß

212 St. Nadelholz-Langholz I.—VI. Cl. mit zus. 147,80 Fm

59 " Nadelholz-Sägholz I.—III. Cl. mit zus. 56,27 "

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 11 b. Sautfall "

30 St. Nadelholz-Langholz mit zus. 10,10 Fm. V.—VI. Cl.

Stadtwald V Wanne, Abt. 4 Sulzebene

39 St. Nadelholz-Langholz III.—VI. Cl. mit zus. 10,46 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, be-  
dingungslosen, in ganzen und Zehntelsprozenten ausgedrückten  
Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stamm-  
holz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem  
Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf  
dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter  
anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1910; der  
Ausschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 19. November 1910.

Stadtschultheißenamt:

Baehner.

## Loden-Gamaschen

:: für Damen und Herren ::

Rodelmützen und -Handschuhe

(farbig fortiert) empfiehlt billigt

K. Rometsch, Kürschner.

Stadt Wildbad.

# Brennholz-Verkauf

am Montag, den 28. Nov.

vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad

aus

Stadtwald V Wanne, Abt. 3

b. Sulzkopf

22 Km. Nadelholzprügel II. Cl.

52 " Reisprügel

Stadtwald V Wanne, Abt. 4

c. b. Sulzebene

1 Km. Buchene Prügel II. Cl.

71 " Nadelholzprügel II. "

118 " Reisprügel

Stadtwald III Sommerberg,

IV an der Linie

28 Km. Buchene Prügel II. Cl.

1 " eichene Prügel II. "

1 " tannene Scheiter

235 " tannene Prügel II. "

3 " erlene Prügel II. "

16 " Nadelholzreisprügel

Stadtwald III Sommerberg,

Abt. 11 b. Sautfall

13 Km. Buchene Prügel II. Cl.

23 " tannene Roller

112 " tannene Prügel II. "

149 " Nadelholzreisprügel

Stadtwald III Sommerberg,

Abt. 5 b. Langstichle

19 Km. forchene Prügel II. Cl.

Wildbad, den 19. Nov. 1910.

Stadtschultheißenamt:

Baehner.

Ich halte meine Sprech-  
stunden von heute ab  
in meinem Hause  
**König-Karlstr. B 187**  
ab. **Dr. Grunow.**

# Ausverkauf

in Kinder- und Rodel-  
schlitten, Rodel- und  
Eissporen :: Schlitt-  
schuhen :: Laubsäge-  
und Werkzeugkästen.  
**Fr. Treiber.**

**Persil**

das moderne  
**Waschmittel**  
wäscht in halber Zeit.  
Billigst im Gebrauch.  
Unschädlichkeit garantiert.  
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

# Armbruster's Massenverkäufe

Ich offeriere als ganz besonders vorteilhaften Posten:

farbige und schwarze Paletots - unter Preis.

Schwarze Jacken in Kammgarn u. Tuch - unter Preis.

Kostümröcke - unter Preis.

Kinderpaletots und Kinderkleider - unter Preis.

# Ed. Armbruster = Pforzheim.

